
1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT 6

2. FRANZ KAFKA: LEBEN UND WERK 10

2.1 Biografie 10

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund 15

Die „Dreinationenstadt“ Prag 15

Antisemitismus und Theodor Herzls Idee eines Judenstaates 18

Der Erste Weltkrieg und die Entstehung der Tschechoslowakei 21

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken 24

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION 35

3.1 Entstehung und Quellen 35

3.2 Inhaltsangabe 40

3.3 Aufbau 74

Fragmentarische Form 74

Josef K. und das Gericht 76

Verlaufsstruktur 77

Chronologie 77

Örtlichkeiten 78

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	79
Lebensbereichs- und Personenkonstellation	79
Josef K.	81
Die Bank (Direktor, Direktor-Stellvertreter, Mitarbeiter)	87
Die Pension (Frau Grubach, Fräulein Bürstner)	89
Das Gericht (Frau des Gerichtsdieners, Leni, Advokat Huld, Maler Titorelli, Geistlicher)	92
Die Familie (Onkel, Mutter, Cousine)	99
Der Stammtisch (Staatsanwalt Hasterer)	101
Die Geliebte (Elsa)	103
3.5 Sprachliche und sachliche Erläuterungen	104
3.6 Stil und Sprache	105
3.7 Interpretationsansätze	109

4. REZEPTIONSGESCHICHTE 119

5. MATERIALIEN 122

Der Apfel der Erkenntnis 122

Der unableitbare Gedanke der Selbstbestrafung 123

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN 125

LITERATUR

132

STICHWORTVERZEICHNIS

138

VORSCHAU

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in unserem Band schnell zurechtfindet und das für ihn Interessante gleich entdeckt, hier eine Übersicht.

Im 2. Kapitel beschreiben wir **Kafkas Leben** und stellen den **zeitgeschichtlichen Hintergrund** dar:

- ⇒ S. 10 ff. → Franz Kafka lebte von **1883 bis 1924** die meiste Zeit in **Prag**, das damals zum Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn gehörte.
- ⇒ S. 15 ff. → Das Leben in **Prag** wurde von den Konflikten zwischen seinen drei Hauptbevölkerungsgruppen, den Tschechen, den Deutsch-Österreichern und den Juden, geprägt.
- ⇒ S. 18 ff. → Aus dem tschechischen Nationalismus entsteht ein neuer **Antisemitismus**.
- Der jüdische Feuilletonist Theodor Herzl entwickelt die Idee eines **eigenen Judenstaates**.
- ⇒ S. 21 ff. → Der **Erste Weltkrieg** bringt den Zerfall des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn und die Entstehung der **Tschechoslowakei**.
- ⇒ S. 24 ff. → *Der Proceß* ist einer von Kafkas drei fragmentarisch gebliebenen **Romanen** und wurde **posthum** veröffentlicht. Daneben besteht Kafkas Gesamtwerk aus **Erzählungen, Briefen und Tagebüchern**.

Im 3. Kapitel bieten wir eine **Textanalyse und -interpretation**.

Der Proceß – Entstehung und Quellen:

- ⇒ S. 35 ff. Die Romanentstehung ist stark mit **Kafkas eigener Lebenssituation** verbunden (Verlobung mit Felice Bauer, Entlobung im Juli

2.1 Biografie



Franz Kafka
(1883–1924)
© ullstein bild

2. FRANZ KAFKA: LEBEN UND WERK

2.1 Biografie¹

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
3. Juli 1883	Prag	Franz Kafka wird als 1. Kind des deutsch-jüdischen Kaufmanns Hermann Kafka (1852–1931) und seiner Frau Julie, geb. Löwy (1856–1934), geboren.	
1889– 1893		Besuch der „Deutschen Knabenschule am Fleischmarkt“; Geburt der Schwestern Gabriele, genannt Elli (1889), Valerie, genannt Valli (1890), Ottilie, genannt Ottla (1892); die jüngeren Brüder Georg (1885) und Heinrich (1887) sterben bereits im Kindesalter.	6–10
1893– 1901		Besuch des humanistischen „K. K. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Prag-Altstadt“, in dieser Zeit entstehen Frühwerke, die später von Kafka vernichtet werden.	10–18
1896		Bar-Mizwa	13
1900	Triesch Roztok bei Prag	Ferien bei seinem Lieblingsonkel, dem Landarzt Siegfried Löwy in Triesch, Sommerferien mit den Eltern in Roztok bei Prag.	17
1901	Norderney, Helgoland	Abitur, Ferien mit seinem Onkel Siegfried Löwy auf Norderney und Helgoland; Studienbeginn an der „Deutschen Universität Prag“, zunächst Chemie, dann Jura, nebenbei hört er kunstgeschichtliche Vorlesungen.	18

1 Vgl. hierzu Anz, S. 137 f.; Hayman, S. 385 ff.; Politzer, S. 571 f.; Wagenbach, S. 141 ff.

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

- Heimatstadt Prag
- Sprachkonflikte
- identitätslose Situation der jüdischen Bevölkerung Prags zwischen Deutschen und Tschechen
- Aufkommen eines neuen Antisemitismus und Theodor Herzls Idee eines eigenen jüdischen Staates (Zionismus)
- Erster Weltkrieg und die Entstehung der Tschechoslowakei

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Die „Dreinationenstadt“ Prag

Kafkas Leben und Werk wurden wesentlich durch seine Heimatstadt Prag und durch seine jüdische Herkunft geprägt.

Prag, seit dem Mittelalter europäische Metropole und zeitweise Sitz der böhmischen Könige, aber auch Residenz der Habsburger, war einerseits geprägt vom **Glanz seiner Vergangenheit**, der, sich in charakteristischer Weise mit den neuen Aspekten einer modernen Industrie- und Verwaltungsmetropole überlagernd, das „Gesicht Prags als ‚Goldene Stadt‘ konturierte“². Andererseits war die Stadt aber auch vom Gegensatz zwischen der in den Niederungen des Moldauknies liegenden Altstadt mit ihrer Wohn- und Arbeitswelt und dem ihr quasi gegenüberliegenden weltlichen und kirchlichen „Herrschaftsbereich“, symbolisiert durch den hoch gelegenen Hradschin sowie den Veitsdom, geprägt. Kafka hat diesen durch die **Topografie der Stadt** bedingten, aber wohl auch selbst

Kafkas Heimat-
stadt Prag

2 Beicken, S. 18.

3.1 Entstehung und Quellen

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

- 1914/15 schreibt Kafka den *Proceß*.
- Entlobung mit Felice Bauer als Anstoß
- „Gerichtshof“ im Berliner Hotel „Askanischer Hof“ am 12. Juli 1914 mit dem Verlobten Kafka als „Angeklagtem“
- Kriegsausbruch im August 1914 als weiterer Antrieb
- Tagebuchnotiz vom 29. Juli 1914 als „Keimzelle“
- Kreative Schreibphase ab August 1914
- Versiegen des Schreibprozesses im Dezember 1914
- Der Roman bleibt Fragment.
- 1925 Herausgabe des Fragments durch Kafkas Freund Max Brod
- 1990 Herausgabe der kritischen Ausgabe nach der Fassung der Handschrift durch Malcolm Pasley

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Die Entstehung des Romans *Der Proceß* ist eng mit Kafkas Lebenssituation verbunden. Die Entlobung von Felice Bauer am 12. Juli 1914 war ein wichtiger Anstoß zur Niederschrift des Romans. Die Lösung der Verlobung mit Felice, die er seit ihrer ersten Begegnung am 13. August 1912 ständig mit Briefen „überschüttet“ hatte, in denen er sein „Schwanken“ in dieser Beziehung dokumentierte (s. Kapitel 2.3), fand im **Hotel „Askanischer Hof“ in Berlin** in Anwesenheit von Grete Bloch, Felices Schwester Erna Bauer sowie Kafkas Freund Ernst Weiss statt und wurde von Kafka selbst als „Gerichtshof“³⁶ empfunden. Er selbst hatte sich schon nach seiner Verlobung

Entlobung als
Anstoß zur
Niederschrift

„Gerichtshof“
im Hotel

36 Tagebucheintrag vom 23. Juli 1914 (Kafka: *Tagebücher*, S. 297).

3.1 Entstehung und Quellen



Anthony Perkins
als Josef K. (Ver-
filmung 1962)
© Cinetext

Er konzentrierte sich mit aller Kraft aufs Schreiben und hielt einen strengen Tagesplan ein.⁴² Nach mehreren unbefriedigenden Anläufen brach ab dem 11. August 1914 eine **wahre Schaffensflut** über Kafka herein. Er begann die Arbeit am *Prozeß*. Zuerst schrieb er das Anfangs- und das Schlusskapitel des Romans, um dann die Mittelkapitel „ausspinnen“⁴³ zu können. Diese sind dann auch nur noch ungefähr aufeinander bezogen. Anfang September 1914 zog Kafka in die leer stehende Wohnung seiner Schwester Elli. Hier entstanden bis Anfang Oktober 1914 ca. 2/3 des Romans, dann stockte sein Schreibfluss.

42 Vgl. Heribert Kuhn: *Kommentar*, in: Kafka, *Prozeß*, Suhrkamp-Ausgabe, S. 293 f.

43 Ebd., S. 293.

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

HL S. 6 F S. 11	Unterschleife	österreichisch: Unterschlagung, Betrugerei, Diebstahl
HL S. 7 F S. 12	Dienstmänner	zu Botengängen und Trägerdiensten bereitstehende (meist ältere) Männer
HL S. 11 F S. 18	Rock	Sakko, Herrenjackett
HL S. 13 F S. 21	die hohe Schule reiten	eigentlich: schwierigste Form der Pferdedressur, hier: ironisch für etwas Besonderes bieten
HL S. 21 F S. 32 u. a.	Kanapee	(französisch/österreichisch): Sofa (mit Lehne)
HL S. 22 F S. 33	Ottomane	(türkisch): niedriges Liegesofa (ohne Lehne)
HL S. 31 F S. 46	Aftermiete	(österreichisch): Untermiete
HL S. 58 F S. 87	Expedition	Versandabteilung einer Firma oder eines Geschäftes
HL S. 64 F S. 95	Fauteuil	(französisch/österreichisch): Lehnstuhl, (Lehn-)Sessel
HL S. 69 F S. 102 u. a.	Advokat	veraltet für Rechtsanwalt
HL S. 81 F S. 119	Potent	veraltet für Bittsteller
HL S. 93 F S. 137	Kommis	(französisch): veraltet für Handelsgehilfe
HL S. 181 F S. 265	Zwicker	bügellose Brille, die durch den Kneifer auf der Nase gehalten wird, oft mit Kette am Revers befestigt

3.6 Stil und Sprache

3.6 Stil und Sprache

- (vordergründig) nüchterner, sachlicher Sprachstil
- Sprachstil geprägt durch Kafkas Arbeit als Jurist bei Versicherung
- österreichische und pragerdeutsche Spracheigenheiten
- gezielter Einsatz sprachlicher Mittel
- monoperspektivische (einsinnige, personale) Erzählweise

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

Kafkas Stil wirkt auf den ersten Blick „sachlich **und genau (...)** nüchtern und präzise“⁷⁹. Kafka bemüht sich, eine „knappe, kühle, unbeteiligte und wortarme Sprache“⁸⁰ zu verwenden, die sicherlich auch **durch seine Arbeit als Jurist geprägt** ist. Auch hier ist **Sachlichkeit und präzise Ausdrucksweise** gefordert.

Knappe, kühle,
unbeteiligte
und wortarme
Sprache

Sieht man aber genau hin, so erkennt man, dass Kafka sehr wohl ganz gezielt verschiedene sprachliche und stilistische Mittel einsetzt, um auf den Leser einzuwirken. Daneben ist seine Sprache von österreichischen (s. Kapitel 2.5) und besonders **Prager Spracheigenheiten** gekennzeichnet.

Noch markanter als sein **Sprachstil** ist Kafkas **Erzählstil** im *Proceß*. Der Roman setzt unmittelbar ein; der Leser wird, ähnlich wie bei einer Kurzgeschichte, direkt in die Handlung hineinversetzt. Ein Erzähler, der zwischen Romangeschehen und Leser vermittelt, ist nicht erkennbar, vielmehr wird alles aus der Perspektive Josef K.'s berichtet.

79 Ebd., S. 109.

80 Wagenbach, S. 55.

3.6 Stil und Sprache

Diese **Technik des personalen Erzählens**, bei der der Erzähler nur von Dingen berichtet, also aus der Erzählperspektive, die auch die im Roman handelnden Personen erfahren, und er sich jeglichen Kommentars enthält, also quasi „seinen Standpunkt innerhalb des Geschehens wählt“⁸¹, wird von Kafka im *Proceß* auf die Spitze getrieben. Der Leser wird hier (fast) ausschließlich auf die Sichtweise (Perspektive) der Hauptperson Josef K. festgelegt. Eine solche Erzählweise bezeichnet man als einsinniges oder monoperspektivisches Erzählen.⁸²

Monoperspektivisches Erzählen

Es besteht somit die „Gefahr“, dass der Leser das Geschehen nur noch durch den Blickwinkel der Hauptfigur sieht und damit die kritische Distanz verliert. Der Leser darf nicht vergessen, dass auch Josef K. das Geschehen filtert, denn

„nicht Fakten werden vermittelt, sondern subjektive Eindrücke. Wie die Zu- und Umstände außerhalb dieses vermittelnden Bewusstseins wirklich sind, lässt sich nicht feststellen, dafür werden keinerlei Anhaltspunkte geboten. Die Frage darf daher nicht lauten, wie die Welt wirklich beschaffen ist, sondern wie dieses [K.'s] Bewusstsein auf sie reagiert und wie dieses Bewusstsein wohl beschaffen ist. Ob diese Welt, und damit der Prozess, überhaupt außerhalb dieses Bewusstseins existiert oder ob sie sich nur aus den Projektionen des Bewusstseins zusammensetzt, bleibt offen.“⁸³

81 Ebd., S. 94.

82 Vgl. Hobek, S. 28, und Gräff, S. 94.

83 Gräff, S. 94.

3.6 Stil und Sprache

Obwohl dem Leser das Geschehen nur aus der Sicht Josef K.'s vermittelt wird, geschieht jedoch auffälligerweise keine Identifikation mit dem „Haupthelden“. „Der Leser ‚sieht‘ und ‚hört‘ mit K., fühlt aber nicht mit ihm.“⁸⁴

Keine Identifikation mit K.

Durch seine „Erzählform“ gelingt es Kafka aber auch, den Leser unmerklich dazu zu bringen, seine eigenen Empfindungen und Sichtweisen auf Josef K. zu übertragen. K. wird quasi zur „Hohlform“⁸⁵, die mit den Leserempfindungen und -regungen aufgefüllt wird.

Im Folgenden werden einige Sprach- und Stilmittel Kafkas hervorgehoben und erklärt, die auch sprachlich zur charakteristisch-eigenartigen Atmosphäre des Romans beitragen:

SPRACHLICHE MITTEL/ STIL	ERKLÄRUNG	TEXTBELEG ⁸⁶
Beschränkung auf die Wahrnehmung einzig aus der Sichtweise Josef K.'s	Der Leser muss sich mit dem Bewusstsein Josef K.'s auseinandersetzen.	Durchgängige Darstellungsweise innerhalb des ganzen Romans (HL S. 5–187/F S. 9–275)
Hypothetischer Erzählstil	Geäußerte, unbewiesene Annahmen werden zur Grundlage des Verhaltens von Personen; schafft die Möglichkeit, nicht Existierendes oder Unsichtbares zu evozieren, etwa bei der Schuldbehauptung.	Vgl. u. a. HL S. 5, 34, 47 f., 162 f. F S. 9, 51 f., 71, 236

84 Ebd.

85 Ebd., S. 95.

86 Vgl. hierzu u. a. Beicken, S. 103–114; Gräff, S. 92–106; Zimmermann, S. 44–46.